

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverleiher Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Blau-Weiß

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger-Von der oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigenblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einpaltige Zeile ober deren Raum.

Bekanntere Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Nr. 54.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, den 8. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1906.

Katastrophe in Nagold.

Im ganzen Lande und darüber hinaus hat das furchtbare Unglück in Nagold große Aufregung und Schrecken hervorgerufen. Am schwersten betroffen ist Nagold selbst, indem nur wenige Familien verschont geblieben sind. Das Unglück der betroffenen Familien ist um so größer, da viele ihren Ernährer verloren haben und sich schon vorher teilweise in bedrängter Lage befanden. Es war erschütternd zu sehen, wie die Frauen, Eltern und Kinder der Verunglückten weinend und wehklagend vor den verstümmelten Leichen standen, die friedlich nebeneinander liegend in den Räumlichkeiten des Rathauses untergebracht waren. In allen mythischen Stellungen, verstimmt, mit Staub und Schutt bedeckt, mit verzerrten, meistend erdfahlen, teilweise aber auch bläulich gefärbten oder verstümmelten Gesichtern liegen sie nebeneinander da: Handwerksmeister, Pfarrer, Arbeiter u., fast alle im schönsten Mannesalter. Der Anblick ist grauenerregend. Inmitten einer Reihe Arbeiter liegt, scheinbar unversehrt, das Töchterchen des Pfarrers Niedinger mit lieblichem Gesichtsausdruck.

Zwei Frauen, die ihre Männer suchten, von denen sie nicht wußten, ob sie verunglückt seien oder nicht, betreten den Totenraum. Sie waren gemeinsam gekommen, befreundet — und als sie ihre Gatten suchten, fanden sie sie entseelt neben einander vor.

Nagold, 8. April. (Korr.) Bei der Hebung des Gasthauses zum „Hirsch“, das 26 m lang und 12 m breit ist, handelte es sich darum, den jetzt im 2. Stock liegenden Saal, der mit der Zeit für die Nagolder Bedürfnisliste zu klein geworden ist, in Gastzimmer umzuwandeln und anstatt seiner im Paterre einen Saal einzubauen und zu diesem Zweck das Haus um 1,60 m zu heben. Das fröhliche Treiben im Hirsch während der Hebung ist insofern begreiflich, als vor 3 Jahren in Altensteig ebenfalls ein Gasthof, der grüne Baum, gehoben worden ist, bei dem es während der Hebung an Luftbarkeit und Tanz im Hause selbst nicht gefehlt haben soll. Nur weil das damalige Experiment gelang, läßt sich die leichtfertige Sorglosigkeit erklären, mit der die vielen Unglücklichen sich in das Haus begeben haben. Man hätte sich doch sagen sollen, daß, wenn auch nicht die Wahrscheinlichkeit, so doch zum Mindesten die Möglichkeit eines Mißlingens der Hebung bestand. Wegen Rückzauer macht sich eine sehr erregte Stimmung geltend. Er ist nach dem Unfall in seinem Automobil abgefahren ohne Angabe seines Fahrzeuges. Trauer und Unglück sind groß. Meistens sind es Männer in den besten Jahren, zum großen Teil Familienväter, die den Tod gefunden haben, oder so schwer

verletzt worden sind, daß sie wohl nicht mehr in der Lage sein werden, ihren Familienpflichten nachzukommen. Die ganze Einwohnerschaft ist in Mitleidenschaft gezogen und die Trauer deshalb auch allgemein. Heute morgen ist in der Stadtkirche von Dean Römer ein ergreifender Trauergottesdienst abgehalten worden. Herzzerrend war das Weinen und Schluchzen der Anwesenden.

Die Bedenken der Freunde des Hirschwirts Klein gegen die Veranstaltung einer Festlichkeit während der Hebung wurden beschwichtigt und man spottete über die Bedenken. „Wenn das Haus einstürzt, so wollen wir auch dabei sein.“ Diese Voraussicht hat eine schreckliche Erfüllung genommen.

Am schlimmsten sind diejenigen weggekommen, die unten im Erdgeschos des Hauses an den Schraubwinden arbeiteten. Es waren etwa 80—100 Personen. Von ihnen konnten nur ganz wenige durch einen glücklichen Sprung das Freie und die Sicherheit gewinnen. Unter ihnen befanden sich die meisten Toten. Weinige noch eisepflichter als der Anblick der Toten ist derjenige der Schwerverletzten, von denen für eine ganze Anzahl der Tod eine Erlösung wäre, da sie furchtbar verstümmelt sind. Von den Schwerverwundeten werden voraussichtlich noch mehrere ihren Verletzungen erliegen.

Anerkennung verdient die anpfeifernde Tätigkeit der Kertze, aber auch die Haltung der Nagolder Frauen und Mädchen, die die Kertze wader in ihrer schweren Arbeit unterstützt haben. Ein Lichtpunkt in dieser Katastrophe ist die Teilnahme, die der König durch Beileidstelegramme an Stadtschultheiß Brobeck, Oberamtmann Ritter und an Minister von Bismarck bezeugt hat, welche letzterem er telegraphierte: „Tieferschüttert durch das furchtbare Unglück, bitte ich Sie, der Stadt, den Hinterbliebenen und den Verletzten meine innigste, herzliche Teilnahme auszusprechen und ehebaldigst zu berichten, was und wie ich helfen kann. Gern wäre ich selbst an die Unglücksstätte geeilt, wenn nicht eigene Trauerpflichten mich abhielten. Möge das Beispiel das hier der König gegeben hat Nachahmung finden und die öffentliche Mildtätigkeit, die sich ja in unserem Lande schon so oft bewährt hat, auch hier einsetzen, um Not und Elend zu mildern!“

Auch die Königin ließ der Stadtgemeinde Nagold innigste und aufrichtigste Teilnahme an dem so überaus großen Unglück ansprechen.

Die meisten Kräfte zur Hebung hatte man ansichtsweise aus der Bürgerschaft herbeigeholt. Unter den Trägern waren in Nagold 80 Schraubwinden mit starker Kraftübertragung angebracht. Mit diesem wurde das Haus ein Stück in die Höhe gerückt, alsdann die eine Hälfte der

Winden entlastet und zurückgedreht, dann Holzstücke dazwischen geschoben und das Ganze wieder ein Stück in die Höhe getrieben. Dann wurde die andere Hälfte der Schrauben zurückgestellt und wieder wurden Holzstücke eingeschoben. Diese wurden im Laufe der Arbeit wechselförmig von immer größeren Dimensionen genommen, bis man die erwünschte Höhe erreicht hatte. Bis auf 5 Zentimeter war die Arbeit vollendet, als das furchtbare Unglück hereinbrach.

Ueber die mutmaßliche Ursache der Katastrophe verlautet, daß die 70 Winden, durch die das Haus in Verbindung mit den angebrachten Rollen etwa 1,50 bis 1,60 Meter gehoben werden sollte, nicht gleichmäßig aufgedreht wurden.

Es scheint, als ob Werkmeister Rückzauer nicht mit der nötigen Sorgfalt und dem erforderlichen Ernst die Arbeit behandelt habe. Er war durch die erfolgreiche Ausführung zahlreicher gleichartiger Bauhebungen gar zu sicher und leicht gemacht worden. Auf keinen Fall hätte es zugelassen werden dürfen, daß eine so große Anzahl von Personen in dem zu bewegenden Hause sich während der Hebungsbearbeiten aufhalten durfte.

Eine amtliche Untersuchungskommission, an der Beamte des Ministeriums des Innern, der Kreisregierung und der Staatsanwaltschaft teilnahmen, untersucht auf den Trümmern des Hauses die Ursache des Unglücks. Der allgemeine Eindruck ist der, daß von der Bauleitung mit einem unverantwortlichen Leichtsinne vorgegangen worden ist, insofern sie das Haus nicht nur nicht räumen und absperrten ließ, sondern eigens noch zahlreiche Personen hineinlud. Es war wohl an den Gerüsten ein Verbot zum Betreten des Bauplatzes angebracht, aber tatsächlich wurde es von niemand beachtet, auch nicht von dem die Bauausführung leitenden Unternehmer. Auch den Aufsichtsbekörden wurden schwere Vorwürfe gemacht.

Werkmeister Rückzauer hat nach der Katastrophe zwei Stunden in tiefer Melancholie in einem Hause gegenüber der Unglücksstätte zugebracht, die und da mit beweglichen Worten über das entsetzliche Unglück jammernd. Er äußerte sich über die Ursache der Katastrophe dahin, daß er sich den Einsturz nicht erklären könne, es sei nur anzunehmen, daß der obere Stock eine zu starke Belastung gehabt, und dadurch eine Schiebung veranlaßt habe.

Nagold, 8. April. Die Toten, die im Rathause lagen, sind heute in die Wohnungen ihrer Angehörigen und die Auswärtigen in ihre Heimat geschickt worden. Die gemeinsame Beerdigung findet in Nagold heute Samstag abend 5 Uhr statt.

Leserbrief.

Das Unglück tritt an und weißt nur heran Durch jene Tür, die wir ihm aufgetan.

Maximilian Bern.

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus erster Zeit.

Von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Nun war die Chevauzelegers-Regiment an der Grenze. Da wurde ein kräftiges Haxa gerufen und nochmal und nochmal, und dann ging's hinüber, man war in Feindes Land.

Gerad' ging die Sonne auf, es war ein frischer Morgen, und so still und friedlich lag alles in der heiteren Pracht, als ob von einem bösen Krieg und Waffengeklirr keinerlei Red' sei. Die Vögel jubilierten, und der Schlag der Dorfuhre tönte hell durch die im Tau glänzende Natur.

„Na, Behringer, jetzt wär's halt so weit!“ sagte der Herr Rittmeister zu seinem Leutnant, als es nun im leichten Trab ins Preussische hineinging. „Jetzt heißt's aufgeschaut, der Feind hat's hinter den Ohren. Im nächsten Dorf sollen die Gail' etwas verschaukeln, und dann nehmen S' mit Ihren Leuten die Spitze. Obacht, Leutnant, Behringer, Obacht!“

Behringer salutierte. Also sollte er der sein, der vielleicht am frühesten an die Preußen herankam. Er hatte ja in seiner Amtsstube keine Gelegenheit gehabt, sich als Held zu erweisen, aber ein Hasensfuß war er weiß Gott nicht. Daß das Herz ihm ein bißchen pochte, das war nichts Besonderes und schon ganz anderen Leuten passiert. Er ritt zu seinem Zuge, zu dem auch der Konrad Helfenberger ge-

hörte, und sagte den Reitern, daß sie die ersten sein würden, die an den Feind kommen würden. Also jetzt rechte Haltung genommen und wenn's so weit wär'...

Na, er brauchte die wackeren Kerle nicht weiter groß anzureden, die Klängen blühten bereit genug in der Morgensonne, und was die Reiter einander zuriefen, das war keine Prahlerei. Sie freuten sich wahrhaftig, daß es endlich losging, da wär' man ja schauen, wer beim Dreinhauen das beste Kramschmalz hätte! Dann sollten's die drüben mal merken! Aber bis es so weit war, war eine kleine Regenstärkung in der Morgenfrische doch ganz gut, und da lag in der Nähe ein statliches Dorf, das nur so zum kurzen Aufenthalt einlud.

„Leut', daß Ihr Euch als tüchtige Soldaten zeigt,“ rief der Herr Rittmeister seiner ganzen Schwadron zu, laßt die Preußen Respekt vor den Chevauzelegers kriegen. Vorwärts marsch!“

Mit gezogenem Säbel, die Schußwaffen bereit ging die schmutze Truppe behutjam vorwärts. Unmittelbar vor der Dorfgasse wurde Halt gemacht, Leutnant Behringer mit seinem Zuge trabte vorwärts ins Dorf hinein, bereit zum Gefecht. Die Augen der Reiter flogen nach rechts und nach links, aber was ihnen entgegenkame, das waren die verschlafenen Gesichter von Knechten und Mägden, die erst vor Kurzem sich von ihrem Lager erhoben hatten und begannen, ihrem Tagewerk nachzugehen.

Vom Feind keine, auch nicht die leiseste Spur, selbst als das Dorf durchritten und der Herr Ortschultheiß im strengen Ton inquiriert war, ob Militär in der Nähe sei. Der Mann wußte von nichts, aber sein ganzes Gesicht strahlte, als er den Konrad Helfenberger unter den Reitern sah. Da war doch schon ein bekannter guter Freund unter den „Feinden“. Denn der Schultheiß hielt den Gemeindegasthof, und da wurde Helfenberger Posthaltermeister verzapft.

So nah' war man noch der Heimat trotz des Nachtrittes. Na, die Schwadron ward zufrieden, daß sie heute früh im demselben Bier wieder begann, mit dem sie gestern Abend aufgehört, und der Konrad sagt sich im Stillen, am End macht sein Vater mit seinem Bier bei all' der Kriegsnot noch das allerbeste Geschäft.

Und so fanden sich mehrere Bekanntschaften zusammen. Der schlachtenfreundige Rittmeister merkte, daß hier getrost die Waffen eine Weile bei Seite gelegt werden könnten und daß man auch nicht zu suragieren braucht. Da wurde ohne alle Umsände und freiwillig ein kräftiges Frühstück für den Feind geschafft, und die Einsicht wuchs, daß ein Krieg, wenigstens in seinem Anfang, doch eine ganz plätscherliche Sach, darstellen kann!

Blos, wie es dann weiter ging!

Die Dorfjugend, auch die Mädchen standen um die Schwollesherd herum, von den jungen Leuten, die alle zur Fahne gerufen waren, war keiner mehr zu sehen, und des Getüschers war kein Ende, wenn sich die fremden Reiterleute so recht grimmig, als ob sie die Thüringer Räubler fressen wollten, die Schnauzbärte drehten. Gange machen galt auch bei denen nicht, das merkten sie. Manche Dorfschöne half sogar, den Rossen Fütter und Wasser zutragen. So konnten Freund und Feind dabei bleiben!

Aber die schöne Stunde war bald genug vorüber, Leutnant Behringer und seine Leute nahmen wieder die Spitze, und jetzt ging es zwischen den Anhöhen aufwärts. Das Gros der Schwadron sollte langsamer nachfolgen, denn die Hauptaufgabe war ja blos, die Anwesenheit der Gegner festzustellen. Wenn sie eben da waren! Freilich wünschte Jeder, es möchte doch etwas bei der Geschichte herauskommen, daß man nicht geschlagene vierundzwanzig Stunden ohne Nutzen in Feindes Land herum ritt.

Da gab es ein Intermezzo, kein ernstes, nur ein komisches,



* Nagold, 7. April. Die Namen der im Bezirkskrankenhaus befindlichen Schwerverletzten sind:

Gottlieb Egeler, Unterjettingen
Matthias Herter,
Friedrich Henne,
Joh. Morlok, Möhlingen
Freih. Pistor, Wildberg
Joseph Müller, Bollmaringen
Jakob Reichert, Gällingen
Gottlieb Schülle, Ebhausen
Georg Dengler, Gällingen
Wilhelm Weinstein, hier
Christian Günther, hier
Karl Blum, hier
Friedrich Blum, hier
Johann Walz, hier
Friedrich Hanzer, Wildberg
Jakob Binder, Hildhausen
Johannes Seeger, Unterjettingen
Friedrich Koch, Oberjettingen.

In Privatwohnungen liegen schwerverletzt:

Beutler, Rauremeister, hier
Karl Schwarzkopf, Gerbermeister hier
Walz, Käfer hier
Widmaier, Säger hier
Hr. Weise, Schuhmacher, Hildhausen
Wilhelm Knorr, Zimmermann, Hildhausen
Frau Pfarrer Niedinger, Wart.

(Unter den weiteren weniger schwer Verletzten befindet sich auch Louis Kappeler zum „Grünen Baum“ hier, der 1 1/2 Stunden in verzweifelter Lage verschüttet war und nur mit knapper Not dem Tod entronnen ist. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend befriedigend. D. R.)

Tagespolitik.

Ueber die Marokkopolitik führte Fürst Bälou im Reichstage Folgendes aus:

Ich habe die erste Gelegenheit ergriffen, um nach dem materiellen Abschluß der Konferenz von Algiciras über unsere Marokko-Politik mich auszusprechen. Sie werden verstehen, wenn ich heute meine Worte sehr sorgsam abwäge, nicht nur, weil der formelle Schluß der Konferenz noch nicht erfolgt ist und auch in keinem anderen Parlament das Ergebnis der Konferenz besprochen worden ist, sondern auch weil ich die mühsam erreichte Verständigung nicht beeinträchtigen oder trüben möchte. Will man unsere Marokkopolitik richtig verstehen, so muß man auf den Ausgangspunkt zurückgehen; will man das Ergebnis richtig würdigen, so ist der Anfang mit dem Ende zu vergleichen. Eine Zeit der Beunruhigung liegt hinter uns. Es gab Wochen, da der Gedanke an kriegerische Entwicklungen sich der Gemüter bemächtigte. Es erhob sich die Frage, ob die Lebensinteressen des deutschen Volkes bedroht waren, so daß die Leitung unserer auswärtigen Politik daran denken konnte, die Machfrage aufzuwerfen: „Wollen wir um Marokko Krieg führen?“ Nein, meine Herren, um Marokko nicht: Wir haben in Marokko keine direkten politischen Interessen; wir haben dort auch keine politischen Aspirationen. Wir haben weder wie Spanien eine jahrhundertlange maurische Vergangenheit, noch wie Frankreich eine Hunderte von Kilometern lange Landesgrenze an Marokko. Wir haben keine durch mancherlei Opfer erworbenen historischen oder moralischen Rechte, wie diese beiden europäischen Kulturländer. Aber wir haben wirtschaftliche Interessen in dem selbständigen, unabhängigen, bisher noch wenig bekannten, zukunftsreichen Land. Wir waren Teilnehmer an einer internationalen Konvention, die das Pein-

lich der Weisbegünstigung enthielt, und besaßen einen Handelsvertrag mit dem Recht der Weisbegünstigung. Darüber nicht ohne unsere Zustimmung verfügen zu lassen, war eine Frage des Ansehens der deutschen Politik, der Würde des Deutschen Reiches, in welcher wir nicht nachgeben durften. (Sehr richtig.) Daraus folgt, was wir in Marokko erreichen wollten, was nicht wir wollten nicht in Marokko selbst festen Fuß fassen, denn darin hätte eher eine Schwächung, als eine Stärkung unserer Stellung gelegen. Wir wollten auch älteren politischen und historisch begründeten Ansprüchen Spaniens oder Frankreichs keinen schikanösen, oder überhaupt keinen Damm entgegenstellen, solange die deutschen Rechte und Interessen gesichert und geschützt wurden. Wir wollten uns auch nicht an England reiben, weil dieses mit seinem Vertrag vom 8. April 1904 eine Anlehnung an Frankreich vollzogen hatte, denn in diesem Vertrage verfasste England, was Marokko betrifft, nur seine eigenen Interessen, und was Ägypten betrifft, so hatte es nachträglich unsere Zustimmung herbeigeführt. Was wir wollten, war, zu bekunden, daß das Deutsche Reich sich nicht als quantitative négligable behandeln läßt (lebhaft Zustimmung), daß die Basis eines internationalen Vertrags nicht ohne Zustimmung der Signatarmächte verrückt werden darf, und daß in einem so wichtigen, selbständigen, an zwei Welthandelsstraßen gelegenen wirtschaftlichen Gebiet die Tür für die Freiheit des fremden Wettbewerbs offen gehalten werden muß. Das geeignetste Mittel, das auf gültlichem Wege zu erreichen, war die Einberufung einer Konferenz. Ich habe in den Zeitungen hier und da gelesen, daß man mit einem französischen Separatabkommen mehr erreicht haben würde. Ich weiß nicht ob ein solches überhaupt möglich gewesen wäre, und ob nicht bei einem solchen Versuch im Gegenteil die Gegenstände sich noch mehr verschärft haben würden. Jedenfalls würde man damit von vornherein unsere auf internationalen Verträgen beruhende Machtstellung geschwächt haben. Unser Vertrauen auf die Sicherheit, die eine feste Rechtsgrundlage gewährt, war so groß, daß wir auf die Konferenz drängten, obwohl jedermann wußte, daß drei Großmächte durch Sonder-Abmachungen an Frankreich gebunden seien und eine vierte ihre Alliierte war, daß wir also unsere Meinung auf der Konferenz gegen die Mehrheit der Großmächte durchzusetzen hätten. Das Vertrauen, von dem ich eben sprach, hat uns nicht getäuscht. Gewiß hat die Konferenz länger gedauert, als mancher erwartete. Die Sache war eben nicht leicht, und es geht auch der Diplomatie nicht besser, wie im bürgerlichen Leben bei manchen weit weniger wichtigen Angelegenheiten, aber die noch viel länger verhandelt und gestritten wird. (Gelächter.) Unseren Unterhändlern bin ich Anerkennung schuldig, daß sie die deutschen Forderungen mit ebensoviel Festigkeit als Umsicht vertreten haben. (Lebhafte Zustimmung.) Einzelheiten über die Konferenzbeschlüsse sind durch die Presse veröffentlicht worden und Ihnen bekannt. Ich will sie in diesem Augenblick nicht mehr erörtern und auch hinsichtlich des Gesamtergebnisses nur vorläufig das Nachstehende betonen: Es wäre ein Mangel an Augenmaß gewesen, wenn man wegen untergeordneter Forderungen die Konferenz hätte scheitern lassen. Bei der Zahl der Jenseitigen für die Staatsbank und der schweizerischen oder holländischen Polizeinspektion war die Frage für uns nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Für sekundäre Forderungen Kopf und Reagen dranzusetzen, wäre nicht praktische Politik gewesen. Auch läßt sich schwer beweisen, daß ein anderes Land vermöge seiner Erfahrungen

geeigneter war, die Polizeinspektoren zu stellen als die beiden Länder Spanien und Frankreich. Hätten wir uns dieser Tatsache verschlossen, so würde der bei der Konferenzverhandlung von der französischen Presse gegen die deutsche Politik erhobene Vorwurf der Intransigenz wirklich berechtigt gewesen sein. Worauf es ankam, ist der internationale Charakter der Polizei und der Bank. Frankreich hat sich mit der gleichen Verschuldlichkeit, wie wir, zu der lokalen Lösung dieser schwierigen Fragen gestellt. Wir sind in manchen Einzelfragen nachsichtig gewesen, aber wir haben unerträglich festgehalten an dem Hauptgrundsatz der offenen Tür, der uns zur Wahrung des deutschen Ansehens geleitet hat und leiten mußte. (Beifall.) Es war ein schwieriger Berg, den wir bestiegen, und mancher Uebergang war nicht ohne Gefahr. Eine Zeit der Beunruhigung liegt hinter uns. Ich glaube, daß wir jetzt mit mehr Ruhe weiter blicken dürfen. Ich glaube, daß die Konferenz von Algiciras für Deutschland, Frankreich und alle Kulturvölker ein gleich befriedigendes Ergebnis geliefert hat. (Lebhafter Beifall.)

Italien sympathisiert immer auffälliger mit Frankreich. Nach römischen Berichten hätten der deutsche und der österreichische Votschafter sich beschwert, daß der Mailänder Weltausstellungsauschuß den französischen Votschafter Barrere, nicht aber die zur Eröffnung eingeladen habe. Der Auschuß hätte geantwortet, Barrere sei nicht als Votschafter, sondern als Privatmann eingeladen worden. Dazu bemerkt die „Voss. Zig.“: Diese Begründung kann man nicht gelten lassen. So lange ein Votschafter nicht abberufen ist, tritt er in der Öffentlichkeit immer nur in dieser Eigenschaft auf, und eine Scheidung in Diplomaten und Privatmann ist nicht möglich. Dem Ausstellungsauschuß hat es wohl fern gelegen, die Votschafter der beiden anderen Dreimächte zu verlezen. Er hat vermutlich nur aus Unkenntnis gefehlt. Aber sein Vorgehen beweist von neuem, wem die Sympathien der Italiener vor allem gelten.

Die ungarische Krise scheint wieder einmal der Lösung nahe zu sein. Wie das Neue Tagbl. aus Wien erfährt, ist erstliche Aussicht vorhanden, daß demnächst durch den Rücktritt der Regierung Fejervarys und die Ernennung eines Koalitionskabinetts der Friedensschluß zwischen dem Kaiser und der ungarischen Nation offiziell landgegeben wird. Auf Veranlassung des Kaisers trafen Graf Andrássy und Kossuth in Wien ein. Dem Kaiserl. Hofe des Monarchen, die beiden Koalitionsführer zu empfangen, gingen sehr geheimhaltene Verhandlungen voraus, die Fejervary mit den beiden Vertretern des extremen Flügels der Kossuthpartei, Barabas und Polonyi, führte. Die Bedingungen, die der Kaiser für den Fall der Verfassung eines Koalitionskabinetts stellte, sind, wie verlautet: Ausschaltung aller militärischen Fragen, Bewilligung aller Staatsnotwendigkeiten (Budget, Rekruten) und Garantie für die Durchführung des allgemeinen Wahlrechts im nächsten Parlamente.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 7. April.** Zu der gemeinsamen Beerdigung der Nagolder Toten, die heute abend 6 Uhr stattfand, fand sich zu dem Tage 3¹⁹ hier ab eine große Menschenmenge ein. Ein Extrazug ist zur Rückfahrt bestimmt worden: Nagold ab abends 9 Uhr, Altensteig an um 10 Uhr.

* **Hollenburg, 5. April.** Die Hopfenbauversammlung beschloß, einen Versuchshopfgarten anzulegen. Der Vorstand kaufte nun ca. 40 Ar Acker um 3000 M.

aber Leutnant Behringer hatte wieder mal seinen Kerger davon. Der Kinderhirte des Dorfes hatte wohl seit langen, langen Jahren keinen Soldaten in seinem Ort gesehen, und seine schönen, stattlichen Tiere waren nie während ihres für den Metzger bestimmten Daseins bei dem morgendlichen Luftwandel zum Dorfe hinaus irgendwie von Jemandem geführt worden. Der mächtige Stier ging gravitativ voran, und ob da Eiser mit der Peitsche knallen oder sonst etwas tun mochte, aus seinem gemessenen und gewichtigen Tempo ließ er sich nicht herausbringen.

Jetzt kamen die bayerischen Reiter und fanden den Weg verperrt.

„Rei!, mach' Er die Straße frei, treib' Er das Vieh fort!“ kommandierte Behringer kräftig, als alle Anstrengungen seiner Leute, die Tiere bei Seite zu drängen, sich als resultatlos erwiesen. Alle Kinder mit ihren Rälbern drängten sich an den Leitstier heran, und den brauten auch ein paar Hiebe mit der flachen Klinge nicht aus dem Wege.

„Sakrament nochmal,“ schalt Behringer, „wird's bald?“ Ja, es ward nicht so bald, justement im Gegenteil, des Leutnant's Brauner schente vor dem mit gesenkten Hörnern auf ihn loskommenden Stier, und viel hätte gar nicht gefehlt, so lag der tapfere Reitermann im Graben.

Zum Glück sprangen Konrad Helfenberger und einige andere Leute, die mit den für die Landwirtschaft so nützlichen Tieren besser umzugehen wußten, als ihr Anführer, schnell vom Pferde, machten den Weg frei und dann ging's wieder vorwärts.

„Es ist halt nimmer nötig, daß von der Geschichte so viel erzählt wird!“ brachte Behringer seinen Schwalescher's bei. Und die merkten's sich. Große Wort' waren damit ja auch wirklich nicht zu machen.

Da lag ein schwarzweißer Chausseebaum quer über

die Straße. Das kleine Haus, in dem der Straßenwärter wohnte, war menschenleer, nur ein rauhbekleideter Köter klaffte wütend gegen die Pferde.

„Hochziehen!“ befahl der Leutnant.

Ja, da war nichts hochzuziehen, die Zuglette war mit einem Vorhängeschloß anßer Wirksamkeit gesetzt, und hinauswerfen ließ sich der Balken aus seinen Lagern auch nicht.

„Azt und Säge her!“ Im Nu waren ein halbes Dutzend Mann im Haus, in einem Holzstall fand man Beides. Die Säge kreischte unter kräftigen Händen, die Azt krachte, nur wenige Minuten, und die Holzstücke flogen bei Seite. Höher reckten sich die Schwalescher's im Sattel. War's auch nur ein geringes Hindernis gewesen, es war doch die erste Lat im Feldzuge; jetzt fehlte bloß ein kleiner Nagelwechsel, und man konnte wirklich erzählen.

Etwas dergleichen mochte auch Leutnant Behringer denken. Er lockerte die Pistolen in der Satteltasche, es war doch eine Freude, so der Erste dran am Feind zu sein. All die Jagre in der mit Alten gefüllten Amidschabe waren mit einem Male, aber auch ganz und gar vergessen. Jetzt war er wirklich Soldat. Und wie er sich verwoogen in den Bügeln zu einem Ausblick hob, dachte Konrad Helfenberger bei sich: „Schab“, daß die Regina ihn jetzt nimmer sehen kann.“

Jetzt tauchte ein städtischer Kirchturm hinter der Straße-Erhöhung auf, der bei jedem Schritt weiter nach vorn höher und höher wurde. Das war dem Schorich seine Vaterstadt, das Ziel der heutigen Reconnoßierung.

„Achtung!“ kommandierte Behringer.

Die blanken Klängen wanderten in die Scheide zurück, die schwarz geladenen Karabiner wurden fest auf die rechten Schenkel gestemmt, und dann ging's auf's Stadttor zu.

Vor dem Tor auf der Landstraße war kein Mensch und kein Tier zu sehen. Das Hen, mit dem die Mühl-

städter noch so viel Arbeit hatten, lag auch hier zum Tell noch auf den Wiesen auf Hausen, aber trotz des günstigen Wetters kein Heuwagen ringsum sehen.

Ein paar neugierige Buben kamen jetzt aus dem alten Torgewölbe herausgelaufen, als sie das Trappeln der Pferdehöfen hörten, aber im Nu waren die blondköpfe mit einem Aufschrei wieder drinnen und verschwunden. Aber jetzt erschien auf diesen Spektakel eine Repräsentations-Person, der Polizei-Gewaltige des Ortes, den Säbel um den runden Bierbauch geschwalle, die Hornbrille auf der Nase und einen blauen Aktendeckel unter Arm. Eine Sekunde starrte er die Reiter mit dem Schießgewehr an, dann fuhr die Rechte an die Hüfte, als ob sie den kriegerischen Gästen eine Ehrenbeweisung bereiten wollte, aber in seiner grenzenlosen Bestürzung kam der Wächter der öffentlichen Sicherheit nicht dazu. Er kroch etwas an dem nur noch mit einzelnen Haarsträhnen bedeckten Schädel herum, wendete sich dann mit einem Wupp und einer für seine stattliche Korpalenz außerordentlichen Schnelligkeit und rannte, so schnell ihn seine Füße trugen, in die Stadt hinein, gefolgt von der Jugend, die es für gefährlich erachtete, Stand zu halten, wo ihr Meister und Wächter gegen allen Straßenlärm so schmählich — ausrief.

Die Schwalescher's lachten, daß ihnen die Raupenhelme wackelten, Konrad Helfenberger wollte sogar seinen Gaul antreiben, um den flüchtigen Vertreter der heiligen Hermandad zu erwischen, was aber Leutnant Behringer mit einem Wink wehrte, obwohl auch seine Würde bedenklich ins Schwanken geraten war. Aber nun ging es im kurzen Trab vorwärts, und auf dem holprigen Straßenpflaster am Tore klapperten die Eisen der Pferdehufe nicht schlecht.

(Fortsetzung folgt.)

in der Nähe der Turnhalle. Derselbe soll noch in diesem Frühjahr mit ca. 600 Stücken Frühhopfen angepflanzt werden, die Bebauung übernimmt die Landesgefängnisverwaltung.

Hildingen, 6. März. (Strafkammer.) Im Januar wurden dem Wirt Schwiggäbele in Langenbrand zur Nachtzeit 700 Mk. auf erschwerter Weise gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den 21jährigen Pfälzer Wilhelm Heuberger von da. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung förderte das zum Diebstahl verwendete Brechwerkzeug zu Tage, es kamen aber noch weiter zum Vorschein 3 gefüllte Zigarrenschachteln und 2 Rehfelle. Heuberger gestand den Diebstahl bei Schwiggäbele. Die Zigarren hat er einem anderen Wirt vom Buffet weg gestohlen und die Rehfelle rührten von zwei durch ihn im vorigen Herbst gewilderten Rehhasen her. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls und Wilderei zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Entingen u. A., 6. April. Die große Kuerische Bierbrauerei ist vergangene Nacht total niedergebrannt. Das Gebäude stand schon in hellen Flammen, als alarmiert wurde, sodass die Feuerwehr auf die Rettung der anstehenden Wirtschafts- und Delonomiegebäude ihre Tätigkeit beschränken musste. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

Saunstab, 6. April. In der Nacht zum Donnerstag wurde eine Frau in der Seelbergstraße von einem jungen Burschen verfolgt, der ihr unter Drohungen das Geld abforderte, und sie passie. Er ging sogar soweit, ihr bis in den 2. Stock ihres Hauses zu folgen und versetzte ihr dort einen Stich in den Arm.

Aleingarsch, 5. April. Gestern vormittag gegen 11 Uhr entstand dicht an der Landesgrenze im Eppinger Stadtwald ein Brand, dem bei dem scharfen Ostwind etwa 50 Morgen schönsten zehnjährigen Buchenbestandes zum Opfer fielen. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit beim Wärmen des Mittagbrots von Waldarbeitern entstanden.

Nordheim M. Brackenheim, 7. April. Heute nacht um 1/2 12 Uhr brach hier abermals ein Brand aus. Es brannte das Wohnhaus des Kaufmanns Karl Stegmaier. Der Besitzer, der sich schon zur Ruhe begeben hatte, konnte ein Teil seiner Habe retten, dagegen sind die Sachen von 2 Schlafburschen mitverbrannt. Brandstiftung ist mehr als wahrscheinlich. Es ist dies seit kurzer Zeit der 6. Brandfall.

Kaiserslautern, 6. April. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer II den 49 Jahre alten Kabinettmeister Gottlieb Schmierer aus Pforzheim wegen Golddiebstahls und Urkundenfälschung zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, 1800 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte für mindestens 40 000 Mk. Gold entwendet habe. Der Angeklagte, der ein Vermögen von 185 000 Mk. besitzt, war bei dem Goldwarenfabrikanten C. Schlegler in Pforzheim angestellt, dem er im Jahre 1900 sein eigenes Geschäft verkauft hatte. Schmierer empfing Gold zur Herstellung der Waren, verteilte dann die Arbeit an das Personal und nahm später die bis auf die Regierung fertiggelassenen Stücke wieder in Empfang. Auf diesem Wege hat der Angeklagte die Diebstahle begangen.

Vom badischen Schwarzwald, 5. April. Infolge des gestrigen Schneefalles mußte heute morgen der Bahnschiffen gezogen werden. Der Neuschnee beträgt bis 30 Zentimeter.

Leipzig, 6. April. Die Polizei verbot die Genehmigung zu einem für den 1. Mai geplanten Weltfeiertagsfestzug der Arbeiter aus dem Stadtinnern nach dem Festplatz Söbteritz.

Berlin, 6. April. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtet: Erhebliche Erscheinungen krankheitlicher Art sind beim Fürsten Bälou nicht mehr aufgetreten. Für den heutigen Tag wird

der Fürst vermutlich das Schlafzimmer noch nicht verlassen können. Im übrigen hat die Erholung gute Fortschritte gemacht.

Berlin, 6. April. Die Lohnkämpfe in Berlin sind in ein ernstes Stadium getreten; es droht die Aussperrung von 16 000 Schloßern, falls nicht eine Einigung über den Lohnstarif zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern erfolgt.

Berlin, 6. April. Der bekannte russische Dichter Max Gorki veröffentlicht im Berl. Tagbl. einen Aufruf, der russischen Regierung kein Geld zu geben. Der Aufruf ist an sehr vielen Stellen, wie das Berl. Tagbl. schreibt, aus Zweckmäßigkeitsgründen abgemildert worden und schließt folgendermaßen: „Gebt Rußland kein Geld zum Norden!“

Breslau, 6. April. Wie der Schles. Ztg. von der Handkammer des Herzogs von Plesch mitgeteilt wird, hat sich der Unfall des Prinzen Hans Heinrich XXV auf der Parforcejagd in Malocza im allgemeinen so zugetragen, daß der Prinz durch Aoreiten an einen Baum den linken Oberschenkel brach, so daß der Knochen durch das Fleisch drang.

Höln, 7. April. Auf den Personenzug Köln-Elsberg wurde in der Nähe der Station Dplaten ein Revolverbeschuss abgegeben. Dabei wurde ein Passagier 4. Klasse so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Ausländisches.

Fürst, 6. April. Ein am Donnerstag mit dem Schnellzug eingetroffener junger Russe mußte wegen unmäßigen Alkoholgeusses und eines Tobsuchtsanfalles ins Irrenhaus gebracht werden. Seine Effekten wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen. Unter ihnen befand sich auch eine Handtasche, welche mit russischen Banknoten vollständig vollgepfropft war. Als der Russe sich von der Alkoholvergiftung erholt hatte, wurde er aus Polizeikommando gebracht. Hier erzählte er frei und ohne Bögen, daß er das Haupt jener 19 Köpfe starken Bande sei, die am 20. März die Moskauer Kreditgesellschaft ausraubt hatte und berichtet eingehend den bekannten Hergang. Bis jetzt ist es der russischen Polizei gelungen, die Täter zu fassen, obwohl auf ihre Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war. Der Verhaftete wird vermutlich ausgeliefert werden.

Mailand, 6. April. Die Perseveranza schreibt in einem Artikel über den Reichskanzler Fürsten Bälou, den Hauptvorteil von der Marokko-Konferenz habe unbestreitbar Deutschland. Dies offen zu sagen, könne niemand verlegen, da es sich um einen idealen und moralischen Vorteil handle, nämlich um den Triumph des Prinzips der Internationalisierung Marokkos. Das Verdienst, allen genügt zu haben, komme Deutschland zu, dem Kaiser und dem Reichskanzler. Ohne den Besuch in Tanger und ohne die diplomatische Aktion des Reichskanzlers wäre Marokko eine französische Besitzung geworden, die der kommerziellen Konkurrenz verfallen wäre.

Leus, 6. April. Der Ausstand ist in allen Gruben durchgeföhrt mit einer Ausnahme. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Haag, 6. April. Nach hartnäckigem Widerstand ist die besetzte Stellung bei Kanti auf Beleb von den holländischen Truppen genommen worden. Der Feind ließ 39 Tote auf dem Platz. Der Widerstand der Landbesitzer von Beleb ist gebrochen.

London, 6. April. „Daily Telegraph“ schreibt: Der beunruhigende Zwischenfall im deutschen Reichstag hat dem Kaiser Wilhelm Gelegenheit gegeben, dem Fürsten Bälou

seine Wertschätzung zu bekunden. In der Marokkofrage hatte der Reichskanzler den Erfolg einer Weiterentwicklung der Marokkofragen auf der Linie des englisch-französischen und französisch-spanischen Abkommens eingeholt zu tun. Freilich sei die Zukunft Marokkos noch nicht endgültig festgelegt. — „Standard“ schreibt: Wir hoffen aufrichtig, daß Fürst Bälou dem Amt, dem er zur Erde gereicht, bald wiedergegeben werde. Kein einziges Wort seiner gestrigen Rede hat die Eigenliebe der Franzosen oder ihr Empfindlichkeit verletzt oder den Argwohn Großbritanniens erwecken können. „Times“ hofft, daß das Nachlassen der allgemeinen politischen Spannung infolge des befriedigenden Ausgangs der Konferenz in Algier zur Genesung des Reichskanzlers und zur baldigen Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte beitrage. — „Morning Post“ entnimmt der Rede des Fürsten Bälou, daß die deutsche Marokkopolitik aber ein großes Ziel hatte, nämlich die Aufrechterhaltung des Ansehens Deutschlands.

London, 6. April. Die Regierung von Natal erhielt, wie „Daily Mail“ aus Pietermaritzburg meldet, Nachricht, daß die Eingeborenen in jenen Bezirken des Landes, außer dem Gebiete von Umvoti, wo die Bewegung unter den Eingeborenen ihren Anfang nahm, sich unruhig zeigen. Ebenso ist es im Zululand. Die Behörden treffen Vorbereitungen auf alle Fälle. Mehrere Truppenabteilungen wurden mobilisiert.

Christiania, 6. April. Nachdem das „Storting“ heute vormittag den Antrag des Sozialdemokraten Erikson, den Rdaig Hakou um Aussetzung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100 000 Kronen mit 86 gegen 47 Stimmen bewilligt. Die Minderheit stimmte für einen kleineren Betrag.

Randers (Jütland), 6. April. Ein von 2 Passagieren besetzter großer Luftballon mit der deutschen Flagge passierte heute früh 5 1/2 Uhr Randers in der Richtung von Norden nach Südwesten.

Konstantinopel, 6. April. Die Mörder Nedwan Paschas wurden zum Tode verurteilt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. April. (Von der Gelddörse.) Nachdem die Marokko-Konferenz zu einem erfreulichen Ergebnis geführt hat, begannen für die Börse, für die die Konferenz eine chronische Krankheit bedeutet hatte, bessere Zeiten. Die frühere Lage kennzeichnete sich durch eine andauernd feste Haltung, die ihren Grund nach der monatlichen Zurückhaltung in lebhaften Käufen, auch seitens des Privatpublikums, hat. Der deutsche Montanmarkt findet immer noch eine rege Unterstützung in dem französischen Bergarbeiterausstand in den Departements Nord und Pas de Calais. Das einzige unglückliche Moment liegt derzeit noch in der ungelärten Lage des Geldmarktes, dessen Verfestigung anhält und teilweise hemmend auf den Verkehr einwirkt. Der Ausstand der Hamburger Seeleute vermochte einen wesentlichen Einfluß auf die Schiffsfahrtpapiere bis jetzt nicht auszuüben. WoA aber wurden die Ausstandsbegehren im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier und auch sonstige, sich immer mehr bemerkbar machende Lohnbewegungen nicht unbeachtet gelassen, was gegen Schluß der Berichtswochen in einer Stagnation der Aufwärtsbewegung zum Ausdruck kam.

Leipzig, 6. April. Bericht über den Ledermarkt in Heildronn a. N. vom 4. April 1906. Die Zufuhren zum Markte betragen ca. 98 000 Kg. und wurden bis auf Weniges verkauft. Die fürstliche Nachfrage war nach Sohlleder und Wildleder, welche Gattungen auch gute Preise erzielten. Das Geschäft ging gut bei steigenden Preisen. Es wurden verkauft und amtlich verwoogen: Sohlleder 3 663 5 Kg., Schmal- und Wildleder 20 849 Kg., Jungleder 898 Kg., Kalbleder 264 5 Kg., zusammen 26 175 Kg. mit einem Gesamtumsatz von 9106 Mk. Der nächste Ledermarkt findet am Dienstag, den 22. Mai statt. Bemerkt wird, daß schon vor dem Markte Leder eingelagert werden kann, ohne daß hierfür eine Gebühr zum Ankauf kommt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig

Walddorf.
Gründonnerstag, den 12. April. nachmittags 2 Uhr
verkauft der Unterzeichnete weggugshalber
20 prima Bienenvölker
samt Wohnungen
5 neue Wohnungen
1 Schlemmermaschine
System Triumph.
Kaufliebhaber sind freundlich eingeladen.
Glück, Lehrer.

Gutgehende Taschen-Uhren für Herren und Damen
kauft man stets zu billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie bei
Willy. Seig, Uhrmacher in Pfalzgrafenweiler.
Größte Auswahl in Regulatoren und Wanduhren in neuester Ausführung, sowie Wecker aller Art.
Reparaturen rasch und billig bei einjähriger Garantie.
Ferner empfehle in größter Auswahl:
Goldene Broschen, Bouton, Tran- und Steirringe, Herren- und Damen-Uhrketten u. s. w. in am. und Silberdouble unter Garantie für sauberverbleibend.

Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch ist
MAGGI'S Würze. Man würze nach Geschmack und erst beim Anrichten. Bestens empfohlen von
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Ein tüchtiger
Gerbergeselle
sowie ein
Gerbereitagelöhner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Bed. 3. Anker.

Pferdeknecht
gesucht ins Murgtal für Holz- und Chaisensuhrwerk. Tüchtige, solide Leute, welche bei höchstem Lohn an dauernde Stellung rechnen, wollen sich bei der Redakt. d. Bl. melden.

Neu! Neu!
Ca. 100 Jtr.
ewiges Kleeheu
darunter ca. 18—20 Jtr. Spierheu und ca. 80 Jtr. Ackerheu verkauft
Martin Koch
Ragold.

Altensteig.
Ostermontag, den 16. April
vorm. 9 1/2 Uhr
in der Turnhalle hier
Sonntagsschullehrer-Versammlung.
Nachm. 2 Uhr ebendasselbst
Gesang-Gottesdienst
unter Mitwirkung verschiedener auswärtiger Vereine.
Der Eintritt ist frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Ph. Steinerwald
Prediger.

Sehr gut
haben Ihre Delicia-Rattentuchen gewickelt und ersuche ich Sie um noch-mögliche Zusendung von 5 Dof. Wl-koffen h. R., 23. 2. 02. B. Hans-tieren unschädlich! Dofe 0.50, 1.— und 1.50 Mk.
Niederlage in der Apotheke in
Altensteig.

Altensteig.
In Mitte der Stadt in sommerlicher Lage ein
Logis
mit 5 Zimmer, Küche und Sa-behde auf 1. Mal oder Juni zu vermieten. Kann auch geteilt ab-gegeben werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pfalzgrafenweiler O.-A. Freudenstadt. Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Umbau der evang. Kirche
sind nachstehende Arbeiten im Submissionswege zu vergeben.

- | | |
|------------------------------------|----------|
| 1) Flaschnerarbeiten im Betrag von | 3400 Mk. |
| 2) Schreinerarbeiten " " " | 11800 " |
| 3) Walzeisenlieferung " " " | 1100 " |
| 4) Schmiedarbeiten " " " | 600 " |
| 5) Schlosserarbeiten " " " | 4100 " |
| 6) Glaserarbeiten " " " | 2780 " |
| 7) Anstricharbeiten " " " | 2200 " |
| 8) Blitzableitung " " " | 650 " |

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen im Rathaus in Pfalzgrafenweiler zur Einsicht auf.
Die Angebote sind schriftlich, mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Donnerstag, den 12. April 1906

nachmittags 2 Uhr unter Beilegung neuerer Zeugnisse im Rathaus abzugeben; daselbst findet zur angegebenen Zeit die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Pfalzgrafenweiler, im April 1906.

Die Bauleitung.

Altensteig.

Auf bevorstehende Saison

empfehle

eine grosse Auswahl

**Jackets, Kragen
und Mäntel**

zu billigsten Preisen.

Chr. Adrion.

Handelslehranstalt Kirchheim

Institut i. Rangas mit Pensionat. Gegr. 1882. Höhere Handelsschule, Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und sicherer Vorbereitung für das Einjähriges-Examen, Muster-Kontor Prospekte und Referenzen durch Direktor Aheimer.

Assistenten-Kurs. Neuaufnahme: 18. April. Sprach-Institut.

Altensteig.

20-30 Str.

Heu

hat zu verkaufen.
Friedrich Kien
b. Obwen.

Ein für gerer

Knecht

von 16-19 Jahren, der auch mit Pferden umzugehen weiß, kann sofort eintreten, bei wem? — sagt die
Red. dS. Bl.

S o c h b o t.

Verkaufe wegen Wegzugs 3 Paar Federreine

Schwalben-

Tauben

mit Jungen.
Lehrer **Strähle.**

Altensteig.

1 oder 2

Schlafstellen

zu vermieten bei wem? — sagt die
Red. dS. Bl.

Bitte um Gaben.

Die Stadt Nagold wurde gestern von einem tief erschütternden Unglück betroffen. Bei der Hebung des Gasthauses zum Hirsch stürzte unmittelbar vor Vollendung der Arbeiten das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begrabend.

Bis jetzt wurden 50 Tote geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder, ungefähr weitere 30 Personen haben leichte Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Vinderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, den 6. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Römer.

Oberamtmann Ritter.

Dekan Reitter, Vollmaringen.

Stadtschultheiß Brodbeck.

Landtagsabgeordneter Schaible.

Zur Haupt sammelstelle ist die Oberamtspflege Nagold bestimmt, an welche sämtliche Sammelstellen die eingeangenen Gaben abzuliefern ersucht werden.

In Altensteig werden Gaben von der Expedition von „Aus den Tannen“ in Empfang genommen.

Altensteig.
Auf Ostern!

Große Auswahl in
Gummibällen
als:

Relief-Bälle

Gas-

Tennis-

Celluloid-

Schetter-

ferner:

Springseile

Ballschläger

Schusser

Stein Märbel

Glas-

Handformen

Tänzer

Springreifen

Schmetterling-

nehe etc. etc.

sowie alle sonstigen

Saison-Artikel

laut täglichem Plakat-Ausschlag am

Hause — billigst bei

G. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Drahtgeflecht

6 und 4edig sowie

Stahldraht

und Zubehör

empfehlen billigst

Karl Henkler Dwe Altensteig.



Bekanntmachung.

Meinen Geschäftsfreunden und Respektanten mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die Vertretung und Niederlage der überall empfohlenen

Badenia-Separatoren

mit der Selbstentleerung, Selbstreinigung des Trommelbeckens, ohne Gummiringe, ohne Verschraubung, ohne Hängetrommel, ohne Einsätze erhalten habe. Ich beschäftigte und probierte viele Sorten Centrifugen und habe dabei herausgefunden, daß der Badenia-Separator der stärkste und einfachste Separator der Welt ist, so daß ich die Verabreichung habe, meiner verehrlichen Kundschaft eine gediegene Maschine zu liefern.

Auf Wunsch wird der Badenia-Separator zur Probe und günstiger Zahlungsbedingung abgegeben.

Prospekte gratis und franco.

Gebr. Dürr, Maschinen-Fabrik, Rohrdorf.

Altensteig.

Wo? kauft man am billigsten
Kochherde
Eiserne Haus-
haltungsbadöfen
Transportable
Waschkeffel

bei **Karl Ackermann**

Schlosserei und Herdgeschäft.

Altensteig.

Ein mit den Holzbearbeitungs-

maschinen bewandter

Arbeiter

findet sofort Beschäftigung.

Joh. Klein.

Astrologie!

Wichtig für Jedermann.

Wer sein Zukunfts-Schicksal u. z. wissen möchte, sende seinen Geburts-

Datum u. Jahr ein; Honorar 1 Mk. zuzügl. Porto! Briefmarken oder

Nachnahme. **Chr. Wolber, I. Astrolog-**
Bureau, Stuttgart, Schwabstr. 67.

Kirchliche Nachrichten.

Palmsontag, 8. April. 9 Uhr Predigt: Leidensgeschichte. Lied: 131. Abendmahl der Konfirmanden. 1/2 Uhr Predigt: Leidensgeschichte. Gründonnerstag 1/10 Uhr Predigt: Leidensgeschichte. Ab. 8 Uhr Abendmahl. Karfreitag morg. 1/10 Uhr Predigt und Abendmahl. 1/2 Uhr: Gesangs-Gottesdienst und Beicht. Sonntag, Ostersfest, 1/10 Uhr: Predigt und Abendmahl.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt 12 Uhr Sonntagsschule. Ab. 7 1/2 Uhr Predigt. Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelstunde.

Altensteig.

Fruchtpreise.

Schranzenzettel vom 3. April.

Neuer Dinkel	7 80	—
Gaber	9 50	9 04 9
Gerste	12	10 18 9 50
Weizen	—	11 50
Roggen	9 50	9 47 9 30
Weißkorn	—	9
Wicken	—	13

Wiktualienpreise:

1/2 Klg. Butter	90
Zwei Eier	11

Diesu „Der Sonntag-Gast“ Nr. 14.

Most-Rosinen, Sultaninen & Corinthen

6 verschiedene Sorten

nur tadellose, ausgiebige Frucht

empfehlen

• • • trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen • • •

G. W. Lutz Nachfolger Fritz Bühler jr.

